

11

Was die Katze nicht kennt ...

... frisst sie nicht!



Was die Katze nicht kennt ...



..frisst sie nicht!

Ganz so schlimm ist es bei der Katze nicht mit jedem unbekanntem Futter, aber es gibt tatsächlich Katzen, die aufgrund mangelnder Jugenderfahrungen sehr eigen sind, was ihre speziellen Futterwünsche betrifft.

Rund um das Futter – was und wie gefressen wird - gibt es einige interessante Lektionen, die es für Katzenkinder in den ersten lernintensiven Lebenswochen zu lernen gilt. Diese frühen Erfahrungen bis zum

sechsten Lebensmonat haben einen sehr grossen Einfluss auf die späteren Futterpräferenzen von Katzen.

Katzenbabies werden gleichsam nur halbfertig geboren – sie sind blind und taub, sie können gerade so weit kriechen, dass sie an die Zitzen der Mutter kommen und sie haben natürlich auch noch keine Zähne. Für die Muttermilch, von der sie die nächsten drei bis vier Wochen ausschliesslich und verträumt nuckelnd wachsen und

gedeihen werden, brauchen sie auch keine – es wäre nur unangenehm für die Katzenmutter. In dieser Zeit fallen auch nur wenig Ausscheidungen an – relativ viel Harn und weniger Kot. Beides wird von der Mutter aufgeleckt, wenn sie die Kleinen intensiv im Anogenitalbereich putzt und so zum Ausscheiden animiert. Die Katzenkinder können in diesem Alter noch nicht selbständig ausscheiden und benötigen dabei Unterstützung. Bei der Handaufzucht von mutterlosen Kitten simuliert man den Effekt der Zunge mit einem kleinen Zellstofftupfer oder einem Taschentuch, mit dem man wiederholt und entschieden über den Anogenitalbereich wischt, während das Kitten auf der Seite oder auf dem Rücken liegt.

Innerhalb von drei Wochen vervierfacht sich das Gewicht der Katzenkinder und es naht langsam die Zeit, in der die Katzenmutter nicht mehr so grosszügig Zugang zu den Zitzen gewährt. Die Kitten werden aktiver, krabbeln der Mutter hinterher und wollen saugen während sie sich immer wieder einmal einfach zurückzieht, unerreichbar hoch sitzt oder sich so auf den Bauch legt, dass ihr Gesäuge unzugänglich ist.

Da kommt bei den Katzenkindern neben dem Hunger natürlich ein gewisser Frust auf – und das ist auch gut so! **Frustrationstoleranz** – man kann auch als noch so ent-

zückendes Kitten nicht immer alles jetzt und gleich haben - ist etwas, was sie in dieser Umstellungsphase von Muttermilch auf feste Nahrung noch so nebenbei zu lernen haben.

Bei hingebungsvoll mit der Flasche aufgezogenen Katzenkindern kommt ganz besonders diese Übung oft zu kurz, weil sie immer alles und möglichst schnell bekommen, aus Sorge sie könnten verhungern. Ein paar Übungen in Geduld und Frustration wären aber die bessere Vorbereitung für das wirkliche Leben als erwachsene Katze. Denn ohne die **emotionale Stabilität** auch dann behalten zu können, wenn es einmal etwas länger mit dem Futter dauert oder für den Moment keinen Kontakt gibt, endet eine Beziehung zur Katze leider oft mit **unkontrollierbarer Aggression**.

Eine jagende Katze, die ihre Kitten selbständig aufzieht, bringt ungefähr ab der vierten bis fünften Woche tote Beutetiere von ihren Streifzügen mit. Sie bietet ihrem hungrigen Nachwuchs gleichsam einen Tausch an: statt Muttermilch sollen sie doch einmal Fleisch probieren. Da Katzen sehr gut durch Beobachtung lernen, zeigt sie ihren Jungen auch worum es geht und beginnt direkt vor ihnen die Maus anzufressen, überlässt sie bereitwillig, sobald sich ein Kitten dafür interessiert. Neugier und

Hunger aktivieren die kleinen Katzenkinder – der Geruch von Blut und frischem Fleisch lässt sie unmittelbar zu den kleinen Raubtieren werden, die sie mit ihren scharfen spitzen Milchzähnen inzwischen geworden sind. Knurrend wie die ganz grossen Verwandten nuckeln und nagen sie noch etwas ungeschickt an der Beute und verteidigen sie heftig gegen jegliche Annäherung von Geschwistern. Mit zunehmender Erfahrung bekommen sie von ihrer Mutter ganze tote Beutetiere und schliesslich dürfen sie ihre jagdlichen Fähigkeiten an halb toten oder nur leicht verletzten Opfern üben.

In dieser ganzen natürlichen **Entwöhnungsphase**, die ungefähr von der vierten bis achten oder zehnten Lebenswoche dauert, kommt kein Milchbrei oder besonders fein püriertes Spezialfutter vor – die Kitten schaffen in dieser Zeit den Sprung von Muttermilch zu fester Fleischnahrung ohne grosse Probleme.

Doch ebenso wenig wie die wenigsten Menschen noch mit Pfeil und Bogen auf die Jagd gehen und Wurzeln ausgraben, ernähren sich Katzen, die mit uns Bett und Küche im sechsten Stock teilen, von Mäusen oder anderem Kleingetier. Katzenfutter ist heute einfach und haltbar in Frischhaltebeuteln verpackt und in zahnhygienisch sinnvolle Kroketten geformt, manchmal

auch wieder möglichst natürlich roh belassen, auf Lebens- und Entwicklungsphasen, Energie- und rassespezifische Bedürfnisse abgestimmt. Und falls in späteren Jahren Erkrankungen auftreten gibt es zahlreiche angepasste Diäten.

Damit müssen Jungkatzen tatsächlich ein sehr viel grösseres Spektrum an Futtererfahrungen sammeln, um ein ganzes langes Katzenleben lang entspannt mit diesen vielen möglichen Futtervariationen zu recht zu kommen. Bei einer sehr entschiedenen Präferenz für nur ein oder zwei spezielle Futterarten tritt eine Katze eher vor der vollen Schüssel in den Hungerstreik als ein ihr unakzeptabel erscheinendes Futter zu fressen. Und das kann durchaus zum lebensbedrohlichen Problem werden, wenn ein Produkt vom Markt verschwindet oder eine Rezeptur vom Hersteller geändert wird. Für viele erwachsene Katzen, die noch niemals zuvor in ihrem Leben rohes Fleisch oder gar Mäuse gefressen haben, endete der Versuch zu barfen auch gleich wieder, weil sie sich mit offensichtlichem Ekel von dieser tierischen Notnahrung abwenden.

Wenn man also den Erfahrungshorizont von Katzenkindern erweitern möchte, dann ist es durchaus sinnvoll, sich bei der Fütterung nicht ausschliesslich auf juniorspezifische Spezialnahrung zu beschränken.

Der Ablauf der Entwöhnung ist, unabhängig davon ob eine Katzenmutter das Futter für den Nachwuchs selbst heranschaffen muss oder ohne Mühe im Futternapf vorfindet, grundlegend der gleiche. Jede Kätzin hat ihren individuellen Zeitpunkt, wann sie beginnt sich ein klein wenig rarer zu machen und das Säugen abzukürzen, in dem sie einfach aufsteht und geht, während die Kleinen noch fest an den Zitzen hängen. Frustration und Hunger sind auch hier der Antrieb für die Kitten und da sie inzwischen schon gehen können, folgen sie ihrer Mutter – zur Futterschüssel. Neugierig schauen sie ihr beim Fressen zu und erforschen mit den Sinnen, die jetzt schon perfekt funktionieren: Geruch und Geschmack. Beinahe ewig lutschen und nagen sie beim ersten Versuch mit den inzwischen durchgebrochenen winzigen, aber scharfen Milchzähnen an einem Stück Trockenfutter. Aber es geht jetzt noch nicht um die volle Nährstoffaufnahme sondern um die neue Erfahrung. Mit jedem weiteren Versuch geht es besser und innerhalb weniger Tage können Kitten lernen, auch für erwachsene Katzen bestimmte Kroketten geschickt zu zerbeißen. Das Wichtigste dabei ist: sie haben etwas gelernt! Sie haben für den Einsatz ihrer Zähne eine richtige Technik erfahren und ein Erfolgserlebnis gewonnen und sie haben langsam gefressen, damit das Sättigungssignal eine Chance

hat. Mit breiförmiger Kittennahrung oder winzigen Kroketten könnten sie selbstverständlich viel schneller und mehr Futter aufnehmen – doch was wäre der Lerneffekt?

Es gibt Würfe – vor allem kleine und Einzelkitten – die erst sehr spät ab der sechsten Woche Interesse an fester Nahrung entwickeln und andere, die von ihren Müttern konsequent früher entwöhnt werden. Je ähnlicher das vorgefundene Futter einer natürlichen Beute ist, desto schneller erwacht in ihnen der natürliche Raubtierinstinkt – frischem rohem Rinderfaschiertem (Hackfleisch;) als erster Mahlzeit kann kaum ein hungriges Katzenkind widerstehen.

Wenn die ersten Schritte in der Umstellung zur festen Nahrung einmal bewältigt sind, dann ist es selbstverständlich sinnvoll einer Jungkatze ein auf ihren Nährstoffbedarf gut abgestimmtes Futter anzubieten. Bestimmte Nährstoffe im Kittenfutter wie bestimmte hochwertige Fettsäuren, die Aminosäure Lysin oder probiotische Zusätze unterstützen das Wachstum und eine gesunde Entwicklung von Gehirn und Immunsystem. Die Darmflora und Verdauungsenzyme müssen sich erst noch auf die neue Arbeit einstellen und in der Entwöhnungsphase kann es gelegentlich zu Durchfall

kommen, vor allem wenn die Kitten sehr schnell sehr viel der ungewohnten neuen Nahrung aufnehmen und ihr Verdauungssystem damit überfordern.

Beim Futter geht es für Katzen jedoch nicht nur um ausbalancierte Nährstoffe – das beste Nährstoffprofil nützt nämlich nichts, wenn die Katze den Geruch oder Geschmack ablehnt. Die ersten Lebensmonate sind die Zeit, in der man Jungkatzen mit bewussten Erlebnisfütterungen zu einem sehr breiten und ausgewogenen Geschmack ausbilden kann. Neben Geruch und Geschmack ist es vielfach auch die Textur – wie sich ein Futter im Mund anfühlt – die für eine Katze über fressen oder nicht fressen entscheiden. Und wie sollte eine Katze, für die Futter immer nur weiche Pastetenform hatte, auf einmal wissen wie sie von einem richtigen Fleischstück satt wird oder wie sie mit untrainierter Kaumuskulatur an eine grössere Krokette herankommt? Was sich im Mund so unvertraut und fremd anfühlt kann sogar positive Faktoren wie Geruch oder Geschmack überdecken und zur Futtermittelverweigerung führen. Selbst wenn die spätere überwiegende Fütterung nicht mehr so abwechslungsreich sein sollte – gelernt ist gelernt und die Erinnerung daran bleibt ein Leben lang bestehen. Was die Katze einmal kannte, das frisst sie – natürlich abhängig von individu-

ellen Geschmacksvorlieben – auch.

Die Gewöhnung an viele Gerüche, Geschmacksrichtungen und Futtertexturen ist einfach und bereichert das Leben der Katze nicht nur durch die abwechslungsreichen Erlebnisse sondern auch weil es ganz allgemein die bei Katzen oft etwas unterentwickelte Flexibilität fördert.

Impressum:

© Dipl. Tierarzt Sabine Schroll, 2014 Krems/Donau

Alle Inhalte dieses eBooks, insbesondere Texte, Fotografien und Grafiken, sind urheberrechtlich geschützt. Das Urheberrecht liegt, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei Dipl. Tierarzt Sabine Schroll. Bitte fragen Sie mich (vet@schroll.at) falls Sie die Inhalte dieses Angebotes verwenden möchten.